

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringelohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte soll

den 20. April 1875

das dem Handelsmann Carl Eduard Seidel in Hundshübel zugehörige Hausgrundstück Nr. 121 des Katasters, Nr. 79, 413 und 416 des Flurbuchs, und Nr. 131 des Grund- und Hypothekenebuchs für Hundshübel, welches Grundstück am 21. Januar 1875 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

Zweitausend Sechshundert und Zehn Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Schürerschen Gasthose zu Hundshübel aushängenden Aufschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 27. Januar 1875.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

B.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. In liberalen Abgeordnetenkreisen will man wissen, daß die Genehmigung des Kaisers zum Gesetzentwurf über die Einstellung der Staatsdotationen schon in einem früheren Stadium des Kampfes mit der römischen Hierarchie verlangt wurde, daß aber zu jener Zeit einflussreiche Personen in der Umgebung des Monarchen die Herstellung eines Ausgleiches mit Rom verhiessen, welchen zu Stande zu bringen einer der preussischen Kirchenfürsten übernommen haben sollte. Das Unternehmen scheiterte jedoch. Nachdem die Jesuiten im Vatikan die neueste Enchiridion in die katholische Welt setzten, soll der Kaiser keine Veranlassung mehr gefunden haben, seine Unterschrift dem Gesetzentwurf zu versagen. Für den Fürsten Bismarck war der neueste Kriegsruf des römischen Pontifex eine Aufforderung mehr, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben.

Beuthen O.S. In Königshütte (nicht in Beuthen, wie z. B. auch Breslauer Zeitungen schreiben), wurden in der Nacht vom 25. zum 26. Februar zwei kurz auf einander folgende Erdschütterungen verspürt, die allerdings zunächst den Glauben an vulkanische Ursachen aufkommen ließen. Es war indessen ein daselbst gelegenes, ziemlich ausgebreitetes, aber bereits verlassenes Grubenfeld zusammengebrochen, dessen Zusammensturz wahrscheinlich in Folge der so ausnahmsweise durchgeführten und dabei geborstenen Erdoberfläche eingetreten ist. Außer breiten Rissen in der Erdrinde ist ein Schaden nicht hervorgerufen, doch war die Erschütterung, zumal in der ruhigen Nachtzeit, immerhin eine so heftige, daß die Häuser erbeben, Fenster und Gläser klirren, Thüren aufsprangen und Möbel sich vom Plaze rückten.

Aus Baden. Wer jemals Süddeutschland bereiste, wird zu seinem Leidwesen die Bekanntheit der inländischen Kreuzer-Scheidemünze, in 1-, 3- und 6-Kreuzerstücken bestehend, gemacht haben, welche in der Regel bis zur Unkenntlichkeit abgegriffen sind und seit Einführung der neuen Reichsmünze so an Popularität verloren haben, daß Jedermann sich dieser Stücke zu entledigen sucht und die fernere Annahme derselben verweigert. Wohin aber nun mit diesen verrufenen Münzen? Der Pfarrer in Wieblingen bei Heidelberg, wo Gukow seinen letzten Sommeraufenthalt aufgeschlagen hatte, hat die Antwort auf diese Frage gefunden; er selbst ist geneigt, alle diese bösen Münzen anzunehmen, und zwar für die Glocken des Kirchleins zu Eppelheim. „Wie schön wäre es“, sagte er in einem Aufrufe halb poetisch, halb humoristisch, „wenn das Metall, das als Münze seinen Klang verloren hat, in Zukunft als Glocke in Eppelheim klingen würde?“

— In Mannheim hat sich der Mormonen-Prediger Eyring aus Utah niedergelassen, um für die Ausbreitung der mormonischen Glaubenslehre (u. A. auch die Vielweiberei) zu wirken. Dem Bemühen nach soll es dem Mormonen-Apostel gelungen sein, schon einige dem Arbeiterstand angehörende Anhänger für seine Lehre zu gewinnen. Die Staatsbehörde hat ihm jedoch die fernere Propaganda in Mannheim unterfagt, sowohl weil die mormonische Glaubenslehre mit unseren Gesetzen nicht vereinbarlich erscheint, als auch weil mit der Propaganda für dieselbe notorisch die Verleitung zur Auswanderung verbunden ist.

Oesterreich.

— Der „Frankf. Btg.“ schreibt man aus Wien: Der Jubel der Ofenheimianer trägt gute Früchte. In kommerziellen und industriellen Kreisen macht sich die lebhafteste Reaktion gegen die Ausbeutung des Verdikts der Geschworenen zu Gunsten der Gründungsmaximen geltend. Handelskammern und Stadtvertretungen bereiten Sympathieerklärungen für Banhaus vor. Die handel- und gewerbetreibenden Kreise fürchten, daß das Ausland die Stimmen der hiesigen Börsenorgane als die Ansichten der österreichischen Industriellen betrachten wird, und sie besorgen nicht mit Unrecht, daß solch' eine Auffassung ihrem Kredit Schaden könnte. Ganz besonders lebhaft ist die antiofenheimische Agitation in Mähren, Schlesien und Böhmen, wo sich selbst slavische Kreise daran betheiligen. Aber auch der Präsident der hiesigen Handelskammer hat bereits einen Brief an Banhaus gerichtet, worin er den Handelsminister seiner und seiner Kollegen Sympathien versichert und den Wunsch ausdrückt, daß er bald seinem Amte wiedergegeben sein werde. Die Kammer billigte diesen Brief und allein aus diesem Grunde, weil der Präsident bereits den Gefühlen der Mitglieder des Kollegiums Ausdruck gegeben, wurde die Berathung einer Adresse an Dr. Banhaus von der Tagesordnung abgesetzt. Mag man bei diesen Vertrauenskundgebungen hie und da über das Ziel hinauschießen, so sind sie doch als Aeußerungen gegen den Ofenheimerswindel immerhin als ein erfreuliches Symptom zu begrüßen.

Rußland.

Petersburg. Welche Unordnung noch immer in den verschiedensten, wenn nicht in allen Verwaltungszweigen, in erster Reihe gerade in dem Ressort der Justiz herrscht, zeigt ein eklatantes Beispiel, und zwar aus Petersburg, dem Sitze des Justizministers selbst. Nach dem „Petersb. Listok“ wurde in diesen Tagen hier ein Schuldgefangener entlassen, welcher wegen einer Summe von nicht voll 2900 Rubeln vom 24. September 1866 bis zum 10. Februar 1875, also 8 Jahre 4 Monate und 17 Tage gefesselt hatte, und weshalb? Weil die Gerichtshöfe von Jaroslaw und Petersburg darüber in Konflikt gerathen waren, zu welchem

von ihnen die Sache gehöre. Auch jetzt soll der ergrante Schuldner nur auf persönliche Verwendung des Gefängnis-Directors, der einen Bürgen für den Mann aufzutreiben mußte, entlassen sein. Also für 2900 Rubel beinahe 8 1/2 Jahr gefessen und auch dann noch nicht frei? (K. S. 3.)

Sächsische Nachrichten.

— Bezüglich der schon in vor. Nr. d. Bl. erwähnten Ausstellung von Werken sächsischer Kunstindustrie früherer Jahrhunderte theilen wir noch folgendes Nähere mit: Die Ausstellung soll Werke enthalten aus dem Gebiete der Emailarbeit, der Glas- und Miniaturmalerei und der Gemmenschneidekunst; Werke der kleinen Plastik, als Elfenbeinschnitzereien, Arbeiten in Speckstein, Wachs u. s. w.; Werke der Goldschmiedekunst; Metallarbeiten, sowohl Erzguß, als auch getriebene und Schlosserarbeiten, Waffen, Zinngeschirre u. s. w.; Erzeugnisse der Kunsttöpferei, als Terracotten, Majolica-Malereien, Steingutkrüge, Porzellan, Fayence u. s. w.; ferner Glasgeschirre, Möbel, überhaupt Kunstschülerarbeiten, Webereien und Stickerarbeiten, sowie Spigen, Leder- und Buchbinderarbeiten. Sicher wird sich diese Ausstellung würdig an alle im Auslande bereits stattgehabten ähnlichen Ausstellungen anschließen können, wenn sie in allen Kreisen des Landes die nöthige Unterstützung findet. Das Comité richtet daher an alle Gemeinde- und Kirchenbehörden Sachsens, an die Innungen und andere Vereine, sowie an alle Kunstfreunde und Besitzer solcher kunstgewerblichen Gegenstände die Bitte, das Unternehmen geneigtest fördern zu wollen und Alles, was sich in Rathhäusern und Kirchen, auf den Schlössern und in den Privathäusern, sowie in Sammlungen und Kunsthandlungen befindet, für diese Ausstellung zu überlassen. Zusagen sind bis Ende März an eines der Comitémitglieder oder unmittelbar an den Schriftführer, Architect Grahl, Dresden, Walpurgisstraße 8, zu richten. Die Kosten des Transportes und der Verpackung trägt das Comité und übernimmt zu gleicher Zeit die Feuerversicherung, sowie die sorgsamste Ueberwachung.

— Während unsere Regierung die Einrichtung einer Centralstelle für Handel und Gewerbe, wie solche in Württemberg besteht, abgelehnt hat, stellt sich dagegen die Gründung einer höheren Kunstgewerbeschule, welche aus der in Dresden bestehenden Schule für Modelliren, Ornamenten- und Musterzeichnungen hervorgehen soll, sowie eines Gewerbemuseums in sichere Aussicht. Schon der nächsten Ständerversammlung wird ein Prospect zu weiterer Bewilligung vorgelegt werden.

— Wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, veranstaltet das Kultusministerium im ganzen Lande Erhebungen über die Stolzgebühren der evangelischen Geistlichkeit. Letztere hat ihre Einkünfte in den leztvergangenen 6 Jahren zu berechnen; es scheint die Absicht vorzuwalten, daß der jährliche Durchschnittsertrag dieser Einkünfte als Maßstab für die den Geistlichen von der Gemeinde oder vom Staate zu gewährende Entschädigung bei der Einführung der bürgerlichen Eheschließung gelten soll.

Plauen, 6. März. Aus einer ziemlich umfangreichen Tagesordnung der gestern hier abgehaltenen Sitzung des Kirchenvorstandes sind zwei Punkte von allgemeinem Interesse hervorzuheben. Zunächst war vom Rathe als Kirchenpatron in anerkennenswerthem Zuorkommen der Vorschlag an den Kirchenvorstand gelangt, unsere Hauptkirche durch Defen zu heizen und dadurch einem dringenden Bedürfnisse der Kirchenbesucher abzuhelfen. Das Projekt wurde dem Bauausschusse zur weiteren Begutachtung überwiesen. — Ferner wurde über die Anlegung eines neuen Glockenstuhles verhandelt. Verschiedene Unzuträglichkeiten, wie die unverhältnismäßig große Anzahl von Arbeitskräften, welche zur Bewegung des ganzen Geläutes erforderlich sind, die Gefahr, daß Stücke vom Klöppel der großen Glocke abpringen und diese, sowie dadurch unser ganzes Geläute mit seiner herrlichen Harmonie schädigen, ferner ein schwerer Unfall, der vor einiger Zeit den Thürmer beim Läuten durch einen Fall vom Glockenboden auf die darunter befindliche Etage betroffen hat, endlich der Umstand, daß sich im Glockenthurme selbst bedenkliche Risse zeigen, — alle diese Uebelstände haben zu dem Entschlusse geführt, eine Veränderung in dem Aufhängen der Glocken vorzunehmen. Schliesslich nun kam man zu dem Resultate, das System des Glockengießers Große, welches sich in Werdaun und Reßschkau bereits vorzüglich bewährt hat, in Anwendung zu bringen. Dasselbe hat unter Abstellung aller anderen oben erwähnten Nachtheile zunächst den Vorzug, daß zur Bewegung des vollen Geläutes nur 4 anstatt der bisherigen 7 Arbeitskräfte nöthig sein werden.

In Reichenbach sind nach dem dortigen Wochenbl. außer den bedeutenden Veränderungsbauten am Bahnhofe noch zahlreiche Neubauten für dies Jahr in Aussicht genommen, da einestheils Bedarf vorhanden ist, andertheils die zu erwartenden niedrigen Preise verschiedener Materialien und der Arbeitslöhne zu Unternehmungen aufmuntern, zumal der Baugrund immerhin in noch sehr mäßigen Preisverhältnissen sich bewegt.

In Delitzsch ist die Gründung einer Realschule II. Ordnung in Aussicht genommen worden. Die Ausführung dieses Projectes soll dadurch bewerkstelligt werden, daß die außer einer mittleren Volksschule

schon nächste Ostern zu errichtende höhere Volksschule so eingerichtet werden soll, daß die drei oberen Classen dieser Schule dasselbe Lehrziel verfolgen sollen, welches für die drei unteren Classen einer Realschule gilt, und daß jede dieser Classen nach Erreichung ihres Lehrzieles in die nächst höhere Classe eintritt, so daß nach Ablauf von drei Jahren factisch eine Realschule ins Leben getreten sein könnte.

Aus Markneukirchen wird gemeldet, daß dort jeden Sonntag Nachmittag und Mittwoch Abend ein Herr Gärtner aus Dresden im Gasthause zum Paradies „über die Zeichen der Zeit“, die persönliche Wiederkunft Christi (!), „die kommenden Gottesgerichte“ und „den Weg der Errettung“ predige.

Die Weltausstellung zu Philadelphia.

Im Jahre 1876 soll in Philadelphia eine Weltausstellung veranstaltet werden.

Diese Thatsache ist nicht allein für die Industriellen, sie ist für fast alle Einwohner unserer Stadt von höchster Bedeutung, weil ihre Prosperität von der Lage der Erwerbszweige ausschließlich bedingt wird.

Oder hat nicht Jedermann die Jahre 1858 bis 1862 in frischem Gedächtniß, als, in Folge der Nothlage unserer Industrie, die Werthe der Grundstücke und die Wohlhabenheit in unserer Stadt bedenklich sanken, und wirkte nicht wiederum der Aufschwung, welchen die Industrie im Verlaufe der lezten 10 Jahre nahm in so hervorragender Weise auf die Entwicklung aller Erwerbszweige und den Werth der Grundstücke unseres Ortes, daß sie selbst von der Auflösung des Königl. Bezirksgerichts unberührt blieben.

Nach solchen Erfahrungen muß die Weltausstellung in Philadelphia als die beste Gelegenheit begrüßt werden, durch lebhaftes Betheiligung bei derselben die Aufmerksamkeit des amerikanischen Consumenten auf die Leistungsfähigkeit der Industriellen unserer Stadt zu lenken, deren Fabrikate sich vorzüglich für den Export eignen und in den Vereinigten Staaten noch weite Absatzgebiete erobern können, sofern sie nur auf der Ausstellung in wirksamer Weise vorgeführt werden.

Ein solches Ziel würde aber niemals erreicht werden können, wenn die Betheiligung in der hergebrachten Form der Einzel-Ausstellungen stattfinden sollte, denn eine große Zahl Industrieller würde trotz ihrer Leistungsfähigkeit die enormen Kosten scheuen, welche nothwendig sind, um inmitten der buntesten Mannigfaltigkeit die Aufmerksamkeit auf Einzel-Ausstellungen zu lenken.

Es empfiehlt sich daher die Form der Collectiv-Ausstellungen! Es empfiehlt sich, daß die Industriellen unserer Stadt sich vereinigen, ihre Ausstellungs-Gegenstände mit dem Namen ihrer Firmen versehen und so die gesammten Erzeugnisse der Stadt in einem einzigen Raume gruppenweise zur Anschauung bringen.

Es kann nicht fehlen, daß eine solche Collectiv-Ausstellung die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich lenken, und daß er es vorziehen werde, bei ihr zu verweilen und alle Ausstellungs-Gegenstände eingehend zu prüfen, anstatt die Zeit mit dem Auffuchen von Einzel-Ausstellungen zu verlieren, die bisher selbst bei großem Aufwand gegenüber den Collectiv-Ausstellungen verschwanden.

Der Großindustrielle wird, indem er die Bildung von Collectiv-Ausstellungen fördert, jedem Fabrikanten die Füglichkeit bieten, ohne große Kosten seine Erzeugnisse auf dem Weltmarkte zur Geltung zu bringen. Er wird somit der Ortsindustrie einen großen Dienst leisten und nicht befürchten dürfen, sein Interesse durch Begünstigung der Concurrency zu benachtheiligen, weil eben die Entwicklung der Ortsindustrie die Erweiterung der Absatzgebiete und den Wohlstand eines jeden einzelnen Industriellen in sich schließt. Dagegen wird durch Förderung der Theilnahme an der Ausstellung die Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Geschmacks und der Form angeregt, die Tendenz, unsere Kunst-Industrie durch Imitationen auf Kosten der Concurrency und des Arbeitslohnes zu entstellen, wirksam bekämpft und ebensowohl den Industriellen, als der Ausbildung und dem Wohle der arbeitenden Classe ein wesentlicher Dienst geleistet werden!

Die Königl. Amtshauptmannschaft zu Zwickau hat daher, von dem Wunsche befeelt, den Interessen der Industrie förderlich zu sein, zur Bildung von Collectiv-Ausstellungen aufgefordert; das gleiche Ziel verfolgen die Bekanntmachungen der Reichscommission und die Auslassungen der Presse.

Ist somit nachgewiesen, daß die Industrie unserer Stadt von einer Collectiv-Ausstellung in Philadelphia einen mächtigen Aufschwung empfangen könnte, so wird auf das Gelingen der bereits in Angriff genommenen Bildung einer solchen Ausstellung lediglich noch die Frage von Entscheidung sein, ob der bei unsern Industriellen zweifellos vorhandene Sinn für das Erläutern unserer Stadt stark genug ist, die hie und da maßgebenden persönlichen Interessen zu überwinden, was von Herzen gewünscht wird.

Au
junger A
von mei
in ein e
entschließ
Der Rut
fahrt ger
den weit
wage; d
den schli
Pferde u
Dorfe, d
da sei ic
kommen.
lich durch
mehr, wie
beweglich,
mit der
ihm mach
ich auch
habt, so h
führung s
Kutscher
zulentke,
in mein
weidlich d
anlangten.
sprach die
weniger al
auf das
Träume v
lager war
heutigen
that mir
haus empfi
genehm m
vollends ga
einigte sich
Kompliment
stube, ein
die ihm d
keit untripp
alte Zeit, n
Mein Kuts
einen Theil
davon, und
denn ein a
terchen ging
essen, der
terstuhl am
vemberabend

Raum
bei er mich
lichen Furcht
mittelbar an
richtigte Ste
anderer Man

Von
Aug
Das ech
sich, seiner
schaften we
Beltruhm
als bestes
in allen Wel
worüber viel
sprechen. a

Bi
aber nur gu
Preise wieder

Durch Liebe.

Erzählung von Robert Schneider.

Auf der Rückkehr einer Ferienreise wurde ich, damals noch ein junger Mensch, vor einer Reihe von Jahren, kaum noch drei Meilen von meiner damaligen Heimath entfernt, sehr wider meinen Willen in ein einsames Walddorf verschlagen und mußte mich wohl oder übel entschließen, daselbst über Nacht zu bleiben. Die Sache ging so zu. Der Kutscher, den ich auf der letzten Eisenbahnstation für die Heimfahrt gemiethet hatte, erklärte mir, nachdem wir kaum ein paar Stunden weit gefahren waren, plötzlich kurzweg, daß er sich nicht weiter wage; die Nacht komme ihm zu unversehens über den Hals und bei den schlimmen Wegen setze er Leib und Leben, oder doch wenigstens Pferde und Wagen auf's Spiel; er wolle mich noch bis zum nächsten Dorfe, das etwa ein Stündchen seitwärts vom Wege liege, bringen, da sei ich gut aufgehoben und könne morgen bequem nach Hause kommen. Ich machte nach Kräften Gegenvorstellungen, grob und höflich durch einander, drohte mit Verklagen und dergleichen Gewaltmittel mehr, wie sie mir die Verzweiflung eingab; aber der Mensch war unbeweglich, sprach von bösen Ahnungen, die ihn bedrückten und schloß mit der Versicherung, es bleibe bei seinem Entschlusse, ich möge mit ihm machen, was ich wolle. Ich war in jeder Weise gefangen; hätte ich auch bei der einbrechenden Nacht Lust zu einem Fußmarche gehabt, so hinderte mich schon mein umfangreiches Gepäck an der Ausführung solch' eines heldenmüthigen Entschlusses. Als demnach der Kutscher ohne Weiteres von der Straße ab und dem besagten Dorfe zulenkte, ergab ich mich, das Heimweh noch einmal niederzukämpfen, in mein Schicksal und würdigte jenen keines Wortes mehr, bis wir, weidlich durchgerüttelt, an dem mir ohne meinen Willen gesetzten Ziele anlangten. So viel man im Abenddunkel noch erkennen konnte, versprach dies wenig Gutes. Die zerstreut liegenden Häuser schienen nichts weniger als Wohlstand zu verrathen und die Schlüsse, die ich hiervon auf das Wirthshaus machte, konnten nur betrübend ausfallen; meine Träume von einem guten Abendbrod und einem wohlbereiteten Nachtlager waren wohl auch nur Schäume gewesen und das Ende meiner heutigen Reiseleiden war also noch nicht gekommen. Um so wohlthat mir der Eindruck, den ich bei meinem Eintritt in das Wirthshaus empfing. Alles, was sonst die Einkehr in einem Gasthof so angenehm machte, jetzt aber mit den sich mehrenden Kunststraken und vollends gar mit den Eisenbahnen immer mehr verschwunden ist, vereinigte sich hier: der herzlichste Empfang ohne viele Höflichkeiten und Komplimente, die altväterlich-gemüthliche Einrichtung der ganzen Wirthsstube, ein unendlich wohlhabig aussehender Wirth und eine Wirthin, die ihm darin nichts nachgab und mich mit mütterlicher Aufmerksamkeit untrippelte — mit einem Worte, da gab's noch so recht die gute alte Zeit, wie sie sich besser herausfühlt als mit Worten beschreibt. Mein Kutscher machte sich, nachdem er meiner Gutmüthigkeit wenigstens einen Theil des ausbedungenen Fahrgeldes abgeschwagt hatte, eiligst davon, und so war ich denn allein auf die Wirthsleute angewiesen; denn ein anderer Gast war nicht in der Stube zu sehen. Das Mütterchen ging sogleich an die Herrichtung des von mir bestellten Abendessens, der Wirth aber complimentirte mich in den trefflichen Großvaterstuhl am Ofen, woselbst ich mich nach den Frostschauern eines Novemberabends bald sehr behaglich fühlte.

Raum aber hatte ich mit dem Alten ein Gespräch angeknüpft, wobei er mich eben über den wahrscheinlichen Grund der mir unbegreiflichen Furcht meines Kutschers durch die Erinnerung aufklärte, daß unmittelbar an jenem Fahrwege eine wegen Geistererscheinungen übel berüchtigte Stelle im Walde liege, so erschien durch die Hintertür ein anderer Mann, dem Anscheine nach um vieles jünger als der Wirth

und bewillkommnete mich wie ein zum Hause Gehöriger, worauf er mit dem Hausherrn einige Wirthschaftsangelegenheiten besprach und sich wieder entfernte.

Es war in der Art, wie die beiden Männer mit einander umgingen, etwas Besonderes, das mir auffiel; über so gleichgültige Dinge sie auch gesprochen hatten, lag doch in ihrem ganzen Tone und Wesen etwas außerordentlich Liebevolles und Freundliches, wie man es unter Männern, zumal von solchem Alter und solchem Stande, selten finden mag.

„Gewiß Euer Sohn?“ hub ich an als jener uns verlassen.

Der Alte schüttelte verneinend sein weißes Haupt und antwortete

„Ich habe keinen Sohn mehr.“

„Oder Euer Schwiegersohn?“ fragte ich weiter.

„Auch nicht,“ erwiderte er; „ich habe noch eine einzige Tochter und die ist weit weg verheirathet. — Nein, lieber Herr,“ fuhr er nach einer Weile fort, „der Mann gehört eigentlich nicht zu meiner Freundschaft und doch sind wir die besten Freunde auf der Welt. Er ist mein Nachbar, denn er hat ein Gütchen hier nebenan; früher war er mein Knecht, und noch früher — aber das ist eine lange Geschichte und eine sonderbare Geschichte, von der sich auch nicht gut gegen Jeden reden läßt.“

„Nun war aber meine Neugier schon erregt. Was konnte ich auch hier in der Einsamkeit an dem langen Abend Besseres thun, als mir von meinem gemüthlichen Alten eine besondere Geschichte erzählen lassen? Ich drang also in ihn, mich doch etwas davon hören zu lassen. Endlich erklärte er sich denn auch dazu bereit, vertröstete mich aber mit der Erfüllung seiner Zusage bis nach dem Essen. Denn eben erschien die Wirthin mit einer dampfenden Suppe und lud mich zu Tische. Die Einladung brauchte wahrlich nicht zweimal an mich zu ergehen; ich folgte ihr nur zu bereitwillig und fand bald meine Erwartungen von den Leistungen des abgelegenen Wirthshauses und den Kochkünsten der guten Alten weit übertroffen.“

Endlich war ich reichlich gesättigt und zog mich mit einem sehr angenehmen Gefühle in meinen Großvaterstuhl zurück, den Alten nun um die verheißene Erzählung bittend. Wir waren ganz allein in der großen Stube, denn die Mutter wirthschaftete noch im Hause. So herrschte eine tiefe Stille um uns, nur unterbrochen von dem einfachen Tictack des mächtigen Wandzeigers. Eine Oellampe warf vom großen Tische in der Mitte her ein ungewisses Licht. In solcher halb schaurig halb laulich-gemüthlichen Umgebung begann jetzt der Wirth zu erzählen.

„Es ist mir noch wie heute, obschon es eine Mandel Jahre her sein mag,“ hub er an, „da saßen dort um den Tisch nach Feierabendszeit einmal eine gute Zahl Gäste, bis auf den Barbier vom nächsten Dorfe, lauter Heißige. Denn damals waren noch andere Zeiten, da konnte auch der kleine Mann, wenn er sich den Tag über geplagt hatte, am Abend noch sein Glas Bier trinken und bei einem guten Gespräch unter Nachbarn und Freunden sich die Grillen vertreiben, was auch zum Leben gehöret; das hat aber lange schon aufgehört und ich sitze jetzt Abend für Abend mütterleienallein und hätte mit meiner Alten lange verhungern müssen, wenn wir von unserer Einkehr leben sollten. Aber, wie gesagt, an jenem Abend gab's hübsche Gäste und eine muntere Unterhaltung. Da kam von ungefähr der Diskurs auch darauf, daß am andern Tage Einer aus unserm Dorfe, Kressenlieb nannten sie ihn, der nun schon zum dritten Male auf dem Zuchthause gefessen wegen Diebstahl und allerhand Schlechtigkeiten, wieder hier eintreffen sollte. Sie können's glauben, es war das Allen keine erfreuliche Nachricht, denn so lange Lieb nicht hinter Schloß und Maueru saß, war Keiner seines Eigenthums sicher. Er war nicht eigentlich böse, aber das Arbeiten ging ihm bluteisigsauer an und so stahl er vor Hunger und Noth; es war aber auch wieder ordentlich, als ob ihm das Stehlen Vergnügen machte, denn er hatte es oft nicht nöthig.“

(Fortsetzung folgt.)

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Biegenfelle!

aber nur gute Waare, werden zum höchsten Preise wieder eingekauft im Hause

G. G. Flechtig im Bach.

Lehrlings-Gesuch.

In meiner Gärtnerei findet zu Ostern ein junger, ordentlicher Mensch unter den günstigsten Bedingungen Unterkommen. Unbemittelte auch ohne Lehrgeld.

Zwickau.

Bernhardt Glass,

Kunst- und Handlungsgärtnerei und Goldfischzüchtere.

H. 3105 bz.

Einen Aufpasser

sucht bei hohem Lohn

Richard Reichseuring.

Photographisches Atelier

in der Gottschald's-Wühle.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Ein Schlüssel ist verloren worden vom Hause des Herrn Julius Dörffel bis zum Hause des Herrn Ernst Dörffel. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Louis Wennig in Dörffels Bretmühle.

Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik

von Gebrüder Stollwerck in Köln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Eibenstock Herrn

Conditor Ludwig Siegel.

Rechnungen

empfehlen
E. Hannebohn.

Holzauction auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zum Jägerhaus am Ochsenkopf sollen

Montag, den 22. März ds. Js.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in den Forstorten: Compahberg und Eselsberg aufbereitete Hölzer, als:

Stück	weiche Stämme	von 12-19 Centim. Mittenstärke,	oberer Stärke und	3,5 Meter Länge,
746	Klöber	8-15	.	.
631	.	16-22	.	.
1010	.	16-22	.	.
896	.	23-53	.	.
1374	.	23-58	.	.
117	.	23-41	.	.
172	Kaummeter weiche Scheite und			
4	Klöppel			

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,

am 8. März 1875.

Wettengel.

Zirsch.

F. H. Rau, Hutmacher, Schönheiderstr.

empfehlen zu bevorstehender Saison sein Lager moderner **Seiden- & Filzhüte** zur geneigten Beachtung.

NB. Alte Seiden- und Filzhüte werden schön und schnell modernisirt b. D.

Grundstücks-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigen nächsten **dritten Osterfeiertag**, als am 30. März a. c. ihr alhier im Besitz habendes **halbe Hufengut** unter Braudcataster Nr. 8 mit circa 8 Acker Feld und Wiesen sowie neuerbauten Bohu- und Wirthschaftsgebäuden und dazu gehöriger **Biegelei** meistbietend unter den vor der Auction bekannt werdenden Bedingungen zu verkaufen. Erstehungslustige haben sich daher am gedachten Tage **Vormittags 10 Uhr** im Hause der Unterzeichneten einzufinden.

Oberstüßengrün, den 10. März 1875.

Ferdinand Schubert u. Frau.

Husten und Heiserkeit!

Mein ältester Sohn litt längere Zeit an starkem Husten und Heiserkeit, ebenso ich an starker Heiserkeit, wobei ich fortwährend räuspern mußte und alle angewandten Mittel fruchtlos blieben. Nächst Gottes Hilfe habe ich es nur dem Gebrauch des **P. W. Ggers'schen Fenchelhonigs** zu danken, daß wir Beide von unsern Uebeln befreit sind.

Moorsleben bei Helmstedt.

Psad, Steuereinnnehmer.

*) Fabrik-Niederlage bei

Julius Tittel.

Confirmations-Scheine

mit verschiedenen eingedruckten Denksprüchen empfiehlt in eleganter Ausstattung die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Lager-, Bairisch- und Bockbier,

gut abgelagert, in feinsten Qualität empfiehlt

Chemnitzer Societäts-Brauerei

zu Altendorf b. Chemnitz.

Schriftliche und mündliche Bestellungen werden auch im Geschäftlocale des Herrn **Louis Bernstein** in Chemnitz, Langestraße 18, entgegen genommen.

Ein tüchtiger Sticker

wird gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Ein tüchtiger

Glasergeselle

und ein tüchtiger Tischlergeselle können sofort in Arbeit treten bei

Tischlermstr. **Poller**
in Schönheiderhammer.

Auf Ostern oder sofort suchen wir für unser Sticker-Geschäft einen **Lehrling.**

Stief & Tuchscheerer,
Plauen i. Voigtl.

Anmeldungen werden in der hiesigen Corsettenfabrik entgegen genommen.

Schlachtfest.

Heute, **Donnerstag**, von 10 Uhr ab **Beilfleisch** und Abends **frische Wurst** bei **Theodor Petzoldt.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Gummischuhe

nur in guter Waare empfiehlt

J. C. Kiliig.

Für Confirmanden

(V. 276 c.) empfehle nachfolgende Artikel

in großartiger Auswahl

zu nachstehend billigen Preisen:

Neueste Façons,

anliegend. Talmas mit echt. Spitzen v. 2 1/2 Thlr. an, hochfeine Dollmans mit echt. Spitzen v. 4 Thlr. an, Westen in Sammet und Cachemir von 2 Thlr. an, anliegend. Tuch-Jacquett's von 1 Thlr. an, anliegend. Cachemir-Jacquett's v. 1 1/2-5 Thlr., seid. Jacquett's in weit und anl. von 2 1/2 Thlr. an, Sammet-Jacquett's von 2 Thlr. an, echte Sammet-Jacquett's von 8 1/2 Thlr. an, Regenmäntel, hochfein gearb., von 3-7 Thlr., seidene Talmas mit Spitzen 4-12 Thlr., weiß. Unterröcke, v. 17 1/2 Agr. an, gestickt v. 1 Thlr. an, Noire-Röcke, schön gearbeitet, 1 1/2 Thlr., Stepp-Röcke, fein gesteppt, von 1 1/2 Thlr. an,

Neueste Kleiderstoffe

in deutsch, französisch und englischen Fabrikaten:

Roben 1, 2, 3, 4-5 Thlr., schwarze Alpaca-Roben 1 1/4, 2 1/2, 4-5 Thlr., gute schwarze Rips-Roben 3-6 Thlr., feine schwarze Cachemir-Roben 5 Thlr., gute seidene Taffet-Roben 7 1/2, 8, 9-10 Thlr., gute seidene Rips-Roben 10, 11-15 Thlr., 1 eleg. woll. Unterrock mit reiz. Bordüre 20 Agr., schwarz. Noirés 3 1/2-6 Agr., Alpaca-Noirés 6 Agr., schöne und neueste Plaids von 1-4 Thlr., gute gewirte Long-Chales von 5 1/2-15 Thlr., schwarzes Tuch, 10/4 breit, von 15-45 Agr., schwarzer guter Buckskin, 10/4 breit, 1 1/4 Thlr., graues Joppen-Tuch, 10/4 breit, 15 Agr., reinw. Buckskin, 10/4 brt., schönst. Rust., 20-40 Agr., gute weiße Leinen 25-40 Pf., 12/4 breit, 10 Agr., weißer Wallis-Biqué 25-30 Pf., 3/4 breit 8 Agr., Handtücher 15-20-30 Pf., weiße 20-40 Pf., echte Bettzeuge 23, 25-30 Pf., leinene 45 Pf., Schirting, weiß, v. 13, 20-25 Pf., 7/4 breit, 28 Pf., weiße Taschentücher Dpd. 15 Agr. bis 3 Thlr., schwarzer guter Sammet von 6-25 Agr., guter echter Sammet, 3/4 breit, 1 1/4 Thlr., Hemdencautton von 12-30 Pf.

Wieder-Verkäufer Rabatt.

A. Dresel, Zwickau,
Hotel zur Post.

Nr.

Erst
wöchtl
Mal un
Dienst
Donner
Sonab

Insera
für den
einer
einfaltige
10 W

Bei m

Insolven
bei Bern

ihre Forde
ante anz
fahren, hi

Vormitt
Anerkenn
Berwarnu
geben, All
Ansprüche
so gelte

als Termin

S
D
fordert, son
Klauensench
Ministerialb
Vermeidung
Be
Ei

Berlin
macht bekan
preussischen
zuziehen und
Anfang April
Den
genden Räte
Generale, die
ber vortragen
Generale zur
sein Invalide
Aufmerksamke